

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 44

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volkszeitung

Du schreitest still...

Du schreitest still durch Wald und Flur
Und siehst die Blätter fallen,
Vom Sommer hört von fern man nur
Das letzte Lied verhallen.

Du stehst und lauschest noch zurück
Und kannst es gar nicht fassen,
Dass schon vorbei das Sonnenglück
Und dass die Blumen blassen.

Der Wind streut welche Blätter her
Und es will dir scheinen,
Als würde niemals Frühling mehr;
Und weh erwacht das Weinen.

Und doch, am Zweig voll dürrtem Laub
Sind Knospen schon daran,
Drum sei getrost und hoff' und glaub,
Dass ewig quillt des Lebens Born.

Margrit Volmar.

Schweizerland

Als Vertreter der Schweiz an der Konferenz in Genf zur Beratung eines Abkommens über das internationale Flüchtlingsstatut ernannte der Bundesrat Camille Gorgé, Sektionschef im eidgenössischen politischen Departement und als Experten Dr. Franz Kapeler, juristischer Beamter 1. Klasse im politischen Departement. — An die Konferenz der offiziellen staatlichen Pressestellen in Madrid wurde die dortige schweizerische Gesandtschaft als Beobachter delegiert. — Der Bundesrat beschloß, den Bundesbeitrag an die anerkannten Arbeitslosenkassen, sowie die bundesrechtlich geregelte Krisenunterstützung gegenüber den Staatsangehörigen Belgiens ab 1. November 1933 einzustellen. Der Beschluss wird durch den Umstand gerechtfertigt, daß durch eine Verfügung der belgischen Behörden die in Belgien wohnenden Schweizer von der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen wurden. — Am 23. Oktober fand zu Ehren des neuen Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, der dem Bundesrat einen Besuch abgestattet hatte, ein Déjeuner statt, an dem der Bundesrat in corpore teilnahm. — Im 3. Quartal dieses Jahres sind die Zolleinnahmen gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres um ca. 10 Prozent gestiegen, während sie in den ersten 9 Monaten des Jahres gegen das Vorjahr zurückgegangen sind. Die Zolleinnahmen betrugen im Quartal Fr. 70,220,493, gegen Fr. 63,816,687 im Vorjahr und in den ersten 9 Monaten dieses Jahres betrugen sie 200,000,587 Franken, gegen Fr. 202,072,714 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Generalbilanz des Bundes auf den 30. September stellt sich folgendermaßen dar: Einnahmen Fr. 268,692,674, Ausgaben 285,423,600 Franken, somit ein Ausgabenüberschuss von Fr. 16,730,925. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte sich bei Fr. 264,422,077 Einnahmen und Fr. 250,516,531 Ausgaben ein Einnahmenüberschuss von Fr. 13,905,545 ergeben; die seit 30. September 1932 eingetretene Schlechterstellung beträgt somit Fr. 30,636,471.

Bundespräsident Schultheiß empfing zwei neue bei der Eidgenossenschaft akkreditierte Minister zur Übernahme ihrer Beglaubigungsschreiben. Der neue Gesandte Jugoslaviens, Jaroslav Spalaikovitsch, ist zugleich Vertreter seines Landes in Paris und hat seinen Wohnsitz in Paris. Die jugoslavische Gesandtschaft mit Sitz in Bern wurde also aufgehoben. — Der neue Gesandte Perus in Bern, Luis Quezada, ist gleichzeitig Gesandter beim Quirinal und Delegierter beim Völkerbund. Defakto besteht eine peruanische Gesandtschaft mit Sitz in Bern schon seit 1930, dem Wegzug des damaligen Ministers Mimbela, nicht mehr.

Der Chef des eidgenössischen Militärdepartements hat dem Bundesrat nun die Vorlage über die Vermehrung und Verbesserung der Bewaffnung unserer Infanterie und Artillerie unterbreitet. Die Vorlage umfasst ein Kreditbegehren von 85 Millionen Franken. Sie sieht neben der Vermehrung der Zahl der Maschinengewehre, der Beschaffung von Gebirgsmaterial für die Feldtruppen und weiteren Mitteln für die Fliegertruppen vor allem die Beschaffung schwerer Infanteriewaffen vor. Sozusagen die ganze Beschaffung des neuen Kriegsmaterials erfolgt in der Schweiz in Verbindung mit der Privatindustrie, die damit große Arbeitsaufträge erhält. Die Herstellung der zugehörigen Munition wird besonders der seit Jahren in der Krise stehenden Uhrenindustrie willkommen Arbeitsgelegenheit verschaffen.

Der Bundesratsbeschluß über die Umbewaffnung unseres Landsturmes bestimmt, daß von Ende 1933 hinweg die in den Landsturm übertrittenden gewehrtragenden Wehrmänner das in ihren Händen befindliche Gewehr 96/11 oder 11 behalten. Die mit dem Karabiner 11 oder 31 bewaffneten Wehrmänner erhalten ein Gewehr 96/11 oder 11. Im Laufe des Jahres 1934 werden den Wehrmännern der Landsturm-Jahrgänge 1887 bis 1892 die Gewehre 89 und die Karabiner 11 abgenommen und gegen ein Gewehr 96/11 oder 11 umgetauscht. Eine Umbewaffnung des Jahrganges 1886 im Laufe

des Jahres 1934 findet nicht statt. Die Wehrmänner dieses Jahrganges werden beim Austritt aus der Wehrpflicht nach den bisher geltenden Bestimmungen behandelt. Denjenigen Wehrmännern der zum Umtausch in Frage kommenden Landsturmjahrgänge, die bis jetzt durch eine Schützengesellschaft ein Leihgewehr 96/11 oder 11 bezogen haben und welche wünschen, dieses Gewehr bei der Umbewaffnung als persönliche Waffe zu erhalten, kann dieses Gewehr gegen Rückgabe ihres bisherigen persönlichen Gewehrs 89 schon auf Ende der Schießsaison 1933 belassen werden.

Der Übergang in Landwehr und Landsturm wird folgendermaßen geregelt: Auf den 31. Dezember 1933 treten in die Landwehr über: a) die im Jahre 1895 geborenen Hauptleute; b) die im Jahre 1901 geborenen Oberleutnants und Leutnants; c) die Unteroffiziere aller Grade, die Gefreiten und Soldaten des Jahrganges 1901 aller Truppengattungen mit Ausnahme der Kavallerie. Für die Kavallerie bestehen folgende Bestimmungen: In die Landwehr treten über alle Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten des Jahrganges 1901, ferner diejenigen Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten der Jahrgänge 1902 und 1903, welche ihre Rekrutenschule als Rekrut vor dem 1. Januar 1925 beendigten. Von der Landwehr in den Landsturm treten auf Ende des laufenden Jahres die im Jahre 1889 geborenen Hauptleute, die im Jahre 1893 geborenen Oberleutnants und Leutnants, sowie die Unteroffiziere aller Grade und die Gefreiten und Soldaten aller Truppengattungen des Jahrganges 1893 über. Aus der Wehrpflicht treten die Offiziere aller Grade des Jahrganges 1881 und die Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten aller Truppengattungen des Jahrganges 1885 aus. Mit ihrem Einverständnis können Offiziere über die Altersgrenze hinaus verwendet werden; bei Stabsoffizieren wird dieses Einverständnis angenommen, sofern sie kein ausdrückliches Entlassungsgebot einreichen.

Wie das eidgenössische Militärdepartement mitteilt, hat Oberst Arthur Tonjalla, der bekanntlich eine schweizerische Abordnung nach Rom führte, auf seinen Lehrauftrag an der militärwissenschaftlichen Abteilung der Eidg. Technischen Hochschule verzichtet und um seine Entlassung aus der Wehrpflicht nachgesucht.

Als erste Folge des Finanzprogramms hat der Bundesrat einen Beschluß über die Besteuerung des Tabaks gefasst. Dieser sieht, wie seinerzeit der Gesetzentwurf, eine Zollehebung an der Grenze und eine Fabrikationsabgabe vor. Die Zollansätze sind ungefähr die-

selben, wie die vom Bundesrat am 23. Juni 1933 beschlossenen. Damals hat der Bundesrat im Hinblick auf das kommende Gesetz die Zölle vorsorglich erhöht, um spekulative Voreinfuhren zu verhindern. Diese Zollansätze sind nun etwas modifiziert worden, im Sinne einer leichten Erhöhung für Maryland-Tabake und einer Ermäßigung für Orient-Tabake. Der wesentliche Mehrertrag wird aber durch die Fabrikationsabgabe erzielt werden. Diese beträgt für die Rohprodukte für Zigarren und Pfeifentabak Fr. 60 pro 100 Kilo und für Zigaretten $\frac{1}{2}$ Rappen pro Stück. (Im Gesetzentwurf vom Dezember 1932 war noch eine Belastung von $\frac{3}{4}$ Rappen vorgesehen. Es wird dabei angenommen, daß der Stumpen gar nicht, der Preis der schwarzen Zigaretten etwas und der Preis der hellen Zigaretten voraussichtlich ebenfalls nicht verteuert wird. Trotzdem soll die neue Belastung eine Einnahme von rund 40 Millionen Franken ergeben, um 12 Millionen Franken mehr als bei dem bisherigen System.

In der Nacht vom 28./29. Oktober tündigte sich so ziemlich im ganzen Lande der Winter an. Der Schneefall hat überall bis in die Niederungen herunter eingesezt und die Temperatur ist fast bis auf den Gefrierpunkt gesunken. Rigi meldet 20 Zentimeter Neuschnee bei 5 Grad Kälte. Auch der Alpensüdfuß meldet Niederschläge in Form von Regen und Temperaturen bis zu 5 Grad über Null. In Bern schneite es ebenfalls, der Gurten und die Hänge im Norden der Stadt waren am 29. morgens mit einer weißen Schneeschicht bedeckt.

Letzter Tage sprang zwischen Schinznach und Brugg ein Arrestant aus dem fahrenden Zuge. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Bezirksspital eingeliefert. — Der in Baden verstorbene Küfermeister R. Wildi hinterließ dem städtischen Krankenhaus und der kantonalen Krankenanstalt Aarau je Fr. 20,000.

Nach einer Meldung des „Basler Vorwärts“ beschloß an einer Konferenz in Basel das „Schweizerische Komitee gegen Krieg und Faschismus“ einstimmig, das Referendum gegen das Gesetz zum Schutz der staatlichen Ordnung zu ergreifen.

Die Bevölkerungszahl des Kantons Genf stieg nach den Ergebnissen der letzten eidgenössischen Volkszählung im Jahre 1930, seit 1920 von 171,000 auf 171,366. Die Bevölkerung der Stadt Genf betrug 1930 124,121. Von den Einwohnern des Kantons sind 130,478 Schweizerbürger, 17,577 Franzosen, 12,704 Italiener und 3434 Deutsche. Von den 130,478 Schweizerbürgern stammen 72,874 aus anderen Kantonen.

In St. Moritz fand zu Ehren des 25jährigen Bestehens des „Segantini-Museums“ eine Jubiläumsfeier statt, welche durch eine Rede des Gründers, Dr. med. O. Bernhard, eingeleitet wurde. Eine besondere Ehrung wurde den Gründern zuteil durch Ernennung des Vorsitzenden Dr. Bernhard zum

Ehrenpräsidenten und seiner Mitarbeiter, Hotelier Hans Badrutt und Oberst Hartmann, zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft für das Segantini-Museum.

In Willisau (Luzern) starb am 30. Oktober im Alter von 49 Jahren Tierarzt Dr. Fritz Grüter. Er war in wissenschaftlichen Kreisen des Innern und Auslandes durch seine Forschungen im Sexualgebiete sehr bekannt. — Der evangelischen Schulgemeinde von Höpochen bei Ruswil wurden von einer wohltätigen Bernerin Fr. 10,000 übermittelt. Dadurch kam die Schulgemeinde in die Lage, ein eigenes Schulhaus zu errichten. Die Schule war bis jetzt im Hause eines Landwirtes untergebracht.

In Neuenburg konnte am 27. Oktober Friedrich Cuanillon seinen 100. Geburtstag feiern. Der Gemeinderat ließ zu seinen Ehren die Glocken läuten. — In La Chaux-de-Fonds starb im Alter von 63 Jahren der Sekretär der Handelskammer, Léon Müller, der auch eine Zeitlang Redakteur am „Impartial“ und hernach Statthalter von La Chaux-de-Fonds gewesen war.

Bei den Aufnahmen der „Terra-Filmgesellschaft“ für den Tonfilm „Wilhelm Tell“ auf dem Schloß Wartau bei Sargans gerieten bei Einstellung der Gebläseburg die Kompanen derart in die Höhe, daß der Darsteller des Melchthal mit einer schweren Kopfwunde ins Spital verbracht werden mußte. Ein Dutzend weitere Statisten wurden leicht verletzt.

Zwischen Neuhausen und Beringen an der Schaffhausergrenze gelang es den Zollbeamten, eine Fleischschmugglerbande zu verhaften. Es handelt sich um zwei Deutsche, einen Schaffhauser und einen Zürcher. Sie haben sich gegen die Aufstellung der Leuchtfontäne im Seebeden ausgesprochen. — Laut „Winterthurer Arbeiterzeitung“ hat der Winterthurer Stadtrat beschlossen, dem Gemeinderat zu beantragen, auf 1. Januar beim städtischen Personal ein Lohnabbau vorzunehmen. Unterhandlungen mit dem Personal sollen schon eingeleitet sein.

In Wallisellen brachen zwei Achtläzler in einem Bauernhaus ein und raubten eine festgeschraubte Kassette. Als sie diese im nahen Walde erbrechen wollten, wurden sie ertappt. — Am 30. Oktober schoß der etwas beschränkte Erwin Schweizer aus Bubikon auf der Straße von Hinwil nach Wernetshausen mit einer Pistole auf die Fabrikarbeiterin Berta Debon, der die Kugel das Bein von hinten durchdrang. Nach der Tat ging er nach Bubikon, wo er mit seinem Bruder Karl in Streit geriet, in dessen Verlauf er ihn erschoß. Der Täter wurde verhaftet.

meister von Konstanz, der für die Wiederherstellung der freundnachbarlichen Beziehungen beidseits der Grenze eintrat. Im selben Sinne sprach auch Bundesrat Häberlin. — In Watt bei Roggwil konnte das Ehepaar Scherrer-Fischer die seltene Feier der diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubilar zählt 80, die Jubilarin 84 Jahre.

In Zermatt stürzte Mitte August der 10jährige Leo Perren in den Triftbach. Die Leiche wurde damals in die Gorneralp geschwemmt und konnte erst dieser Tage außerhalb Zermatt geborgen werden. Der Körper weist nur ganz geringe Verletzungen auf.

Der Stadtrat von Zürich hat für den kommenden Winter zwecks Arbeitsbeschaffung Bauten im Kostenbetrag von 26,5 Millionen Franken in Aussicht genommen. Davon machen die Lohnsummen 9,5 Millionen Franken aus. — Oberrichter Merlli hat nach 25jähriger Zugehörigkeit zum Zürcher Obergericht seinen Rücktritt aus dieser Behörde erklärt. Er steht im 73. Lebensjahr.

Wie man vernimmt, will der Stadtrat von Zürich auf die ihm anlässlich der Zürcher Lichtwoche von einem privaten Initiativkomitee geschenkte Leuchtfontäne verzichten. Alle begutachtenden Instanzen haben sich gegen die Aufstellung der Leuchtfontäne im Seebeden ausgesprochen. — Laut „Winterthurer Arbeiterzeitung“ hat der Winterthurer Stadtrat beschlossen, dem Gemeinderat zu beantragen, auf 1. Januar beim städtischen Personal ein Lohnabbau vorzunehmen. Unterhandlungen mit dem Personal sollen schon eingeleitet sein.

In Wallisellen brachen zwei Achtläzler in einem Bauernhaus ein und raubten eine festgeschraubte Kassette. Als sie diese im nahen Walde erbrechen wollten, wurden sie ertappt. — Am 30. Oktober schoß der etwas beschränkte Erwin Schweizer aus Bubikon auf der Straße von Hinwil nach Wernetshausen mit einer Pistole auf die Fabrikarbeiterin Berta Debon, der die Kugel das Bein von hinten durchdrang. Nach der Tat ging er nach Bubikon, wo er mit seinem Bruder Karl in Streit geriet, in dessen Verlauf er ihn erschoß. Der Täter wurde verhaftet.



Der Regierungsrat genehmigte unter Verdankung der geleisteten Dienste die Rücktrittsgesuche von Fürsprech H. Schwendtner, Gerichtsschreiber, Betriebs- und Konkursbeamter von Sigau; von alt Direktor Bollenweiser als Lehrer für Physik und darstellende Geometrie am kantonalen Technikum in Burgdorf; von Eduard Berger als Lehrer an der Knabentaufstufenanstalt Münchenbuchsee und von Alfred Obrist als Lehrer am Knabenerziehungsheim Erlach. — Auf Sonntag den 10. Dezember wurde die Wahl eines Betriebs- und Konkursbeamten, zu-

gleich Gerichtsschreiber für den Amtsbezirk Signau, an Stelle des zum Regierungsstatthalter gewählten Fürsprech H. Schwendter in Langnau angesezt. — Als Mitglieder der deutschen Patentprüfungskommission für Primarlehrer wurden gewählt: Dr. Walter Schweizer, Schulinspektor in Bern, als Präsident; Dr. Wilhelm Jost, Gymnasiallehrer in Bern; Nationalrat Otto Grus, Sekretär des kantonal-bernischen Lehrervereins in Bern; Dr. Friedrich Antenen, Gymnasiallehrer in Biel; Dr. Alfred Steiner-Balzer, Gymnasiallehrer in Bern; Gymnasiallehrer Adolf Friedrich Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I in Bern, alle bisher, und neu Ernst Kiener, Schulinspektor in Bern, bisher Suppleant.

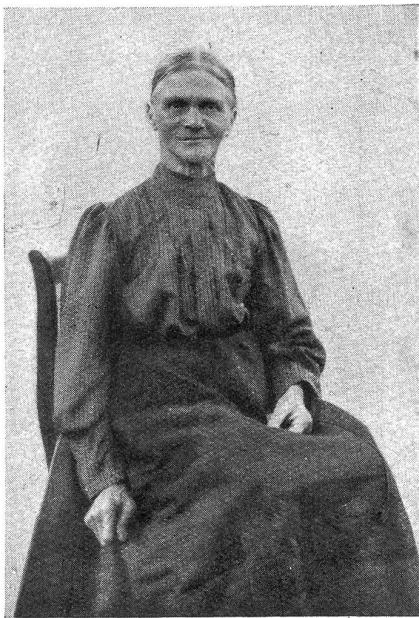
Für die Gesamtneuerung des Grossrates im Jahre 1934 steigt die Mitgliederzahl des Grossen Rates nach den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung von 1930 — auf 3000 Seelen je ein Grossrat — von 224 auf 228. Auf die einzelnen Amtsbezirke entfallen (in Klammern die jetzige Vertreterzahl): Überhasli 2 (2); Interlaken 9 (9); Frutigen 4 (4); Saanen 2 (2); Obersimmental 2 (3); Niedersimmental 4 (4); Thun 15 (14); Gsteig 7 (7); Schwarzenburg 3 (4); Bern-Stadt 37 (35); Bern-Land 11 (10); Konolfingen 11 (10); Signau 8 (8); Trachselwald 8 (8); Aarwangen 10 (10); Wangen 6 (6); Burgdorf 11 (11); Fraubrunnen 5 (5); Laupen 3 (3); Aarberg 6 (6); Büren 5 (4); Nidau 5 (5); Erlach 3 (3); Biel 13 (12); Neuenstadt 2 (2); Courtelary 8 (9); Moutier 8 (8); Delsberg 6 (6); Laufen 3 (3); Freiberg 3 (3); Bruntrut 8 (8). — Was die Initiative für Verkleinerung des Grossen Rates anbelangt, beantragt der Regierungsrat, das Volksbegehren als nicht zustandegekommen zu erklären, da zwar 15,048 Unterschriften einlangten — um 48 mehr als das Minimum — von diesen aber 35 überhaupt und 1599 wegen Formfehlern ungültig sind, so daß die Zahl der gültigen Unterschriften weit unter 15,000 geblieben ist. Außerdem würde die Zahl der Grossräte nach der Initiative auf 153 herabsinken, eine Zahl, die keine Gewähr für eine Vertretung aller wirtschaftlichen Interessengruppen mehr bieten würde. Die grössttägliche Kommission schloss sich den Anträgen des Regierungsrates an.

Der Voranschlag des Kantons Bern für das Jahr 1934 sieht Fr. 66,924,851 Ausgaben und Fr. 58,412,772 Einnahmen vor, endet also mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 8,512,079.

† Wwe. Elisabeth Lehmann in Ostermundigen.
Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn.

Unter den Klängen der Kirchenglocken von Bolligen trug man am 6. September die sterbliche Hülle unserer lieben Mutter Lehmann unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe. Gleich wie die Sonne am Abend Abschied nahm hinter dem stillen Gottesacker und nur noch ein Schein ihres Leuchtens zurück, so nahm am 2. September unsre liebe Heimgegangene Abschied von uns allen, die wir jetzt um sie trauern. Elisabeth Lehmann-Gfeller wurde am 1. Februar

1851 im Sulgenbachquartier in Bern geboren und durfte sich einer sonnigen Jugendzeit freuen. Im Jahre 1870 verheiratete sie sich mit Andreas Lehmann von Langnau. Ihren jungen Haushalt gründete das junge Paar ebenfalls im Sulgenbach. Nun galt es tapfer zu kämpfen, denn beide Eheleute waren mittellos, und doch schwante ihnen das Ziel vor, eine eigene Schlosserei zu erwerben. Glückliche



† Wwe. Elisabeth Lehmann in Ostermundigen.

Jahre zogen vorüber, Jahre der härtesten Arbeit und Pflichterfüllung. Aber der Erfolg blieb nicht aus, und endlich kam der Tag, wo das fleisige Ehepaar ein Haus mit Schlosserwerkstatt sein eigen nennen durfte. Neben der grossen Arbeit als Mutter und Erzieherin ihrer neun Kinder arbeitete die Verstorbene fast jeden Abend mit ihrem Mann in der Werkstatt, so daß Nächte der Ruhe zu Arbeitszeit umgewandelt wurden. Nach Jahren schwer erkämpften Glücks wurde der großen Familie der Ernährer jäh entrissen. Die grosse Sorgearbeit drückte die gute Mutter Lehmann fast zu Boden; aber ohne Klagen und Verzagen fand sie sich in die harte Zeit, tapfer vorwärts schreitend, mit dem Blick nach oben, von wannen ihr Hülfe kam. Ihre Kinder waren ihre Freude. Bald hatte sie am ältesten Sohne eine Stütze. Gottes Wille hatte aber anders bestimmt. Unerwartet starb er, und mit der von ihm hinterlassenen Kinderschar erwuchsen ihr neue Sorgen und Pflichten. Nach wenigen Jahren verlor sie, die Nimmermüde, auch ihre Tochter, später den zweiten Sohn und nach vier Jahren ihren jüngsten und liebsten Sohn. Dieser Schlag war hart, fast brach das Mutterherz. Doch ihr fester Glaube, ihre Zuversicht zu Gott, dem Allmächtigen, gab ihr neue Kraft und ließen sie nicht mit dem schweren Schicksal hadern. Sie ging ihren Lebensweg trotz der schweren Trauer im Herzen mutig weiter, half, wo sie nur konnte, war den Armen und Verlassenen eine Troststern und ein Beistand, ja selbst jedes Tierlein, das sie schuhbedürftig wußte, fand bei Mutter Lehmann liebevolle Aufnahme und Pflege. Den Tierquälern ging sie selbst nach und redete gütig auf sie ein, diese Sünde zu lassen. Mit dem Heimgang dieser edlen Seele, nachdem sie eine längere, schmerzhafte Krankheit mit großer Geduld ertragen hatte, fand ein arbeits- und segensreiches Leben seinen Abschluß als leuchtendes Beispiel. Ihr Andenken wird in den Herzen segnend weiterleben. Mögest Du nun die herrliche Ruhe genießen, die Dir in diesem Leben so wenig vergönnt war.

Am 15. November werden im Grossen Rat die Ständeräte für eine neue Amts dauer gewählt. Für die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei kandidiert wieder Kantonalfankpräsident Dr. C. Moser und für die freisinnig-demokratische Partei Regierungsrat Mouttet; Die sozialdemokratische Partei darf einen Zählkandidaten aufstellen.

Der Beginn der Winter session des Grossen Rates wurde auf Montag den 13. November angesezt.

Die eidgenössische Postverwaltung hat in Langenthal das der heutigen Post gegenüberliegende Grundstück erworben, um daselbst ein neues Postgebäude zu erstellen, sofern die Gemeinde Langenthal an die Bauosten einen Beitrag von Fr. 80,000 à fonds perdu leistet. Mit dem Bau soll innert Jahresfrist begonnen werden.

Im Krümpelgraben in der Gemeinde Trubschachen wurde von einem östschweizerischen Professor der Geologie und einem Langnauer Geologen eine Goldwäscherei installiert und in Betrieb genommen. Falls sich die Versuche lohnen, soll mit dem systematischen Betrieb, der eine Anzahl Arbeitsloser beschäftigen würde, begonnen werden. Um eine Rendite sicher zu stellen, müssten täglich mindestens 20 Gramm Gold gewonnen werden können.

Der Thuner Stadtrat bewilligte für die gärtnerische Ausgestaltung des Brahmsquai einen Kredit von 22,000 Franken. Als Primarlehrerinnen wurden gewählt: Für die Schule im Lärchenfeld Fräulein Gautschi (Thun), für die Schule in Dürrenast Fräulein Sus. Gyr (Thun) und für die Schule Wimmendingen Fräulein Heinberg (Raufdorf). Schließlich wurde beantragt, eine außerordentliche Stadtratsversammlung einzuberufen, in welcher die Tramfrage abgelistet werden sollte, noch ehe sie vor den Grossen Rat kommt. — Das kantonal-bernische Turnfest 1934 in Thun wird am 7., 8. und 9. Juli abgehalten.

Ein Landwirt aus Tschingel bei Sigriswil fand am 29. Oktober vormittags abseits der Straße die Leiche eines freiwillig aus dem Leben geschiedenen, in Bern wohnhaften Beamten, der seit vielen Jahren nach Tschingel in die Ferien kam. Es scheint ein Rätsel, was den sonst so lebensfrohen Mann in den Tod getrieben hat.

Die Gemeindeversammlung von Dotzigen wählte an Stelle der zurückgetretenen Lehrerin Frau Lina Furrer-Otti unter 36 Bewerbern und Bewerberinnen Trix Furrer, Lehrer aus Stefisburg.

In Biel ergab die Sammlung zugunsten arbeitsloser Familien der Stadt, die Naturalgaben inbegriffen, 15,352 Franken. Für die Verteilung der Gaben sorgt das Arbeitsamt. — Die in Biel verstorbenen Witwe Elise Gygax-Suri hat zu wohltätigen Zwecken Fr. 30,000 vermacht. — Laut „Bieler Tagblatt“ führte am 25. Oktober der junge Bieler Elektriker Marc Marchand einen von ihm erfundenen Fernsprechapparat vor,

der die Bilder in kleine Streifen zerlegt, die am Empfangsapparat wieder zusammengefügt werden. Man hofft, daß die Erfindung zur Arbeitsbeschaffung ausgenützt werden kann.

Todesfälle. In Trachselwald wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung der Landwirt und Gärtner Fritz Jost im Klösterli zu Grabe getragen. Der Männerchor Grünenmatt, dessen Vizepräsident der Verstorbene war, verschonte die Leichenfeier durch Lieder vorträge. — In Amsoldingen starb auf seinem Heimwesen im Kolbi im Alter von 69 Jahren der Landwirt und Wagnermeister Christian Indermühle. Vor drei Monaten zerstörte ein Hirnschlag seine Gesundheit. — In Interlaken starb nach langer schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren Frau Ernst Raeuber-Schleidt, die älteste Tochter des um das schweizerische Musikkleben viel verdienten Komponisten, Kapellmeisters und Chordirigenten von Interlaken. — In Stechelberg verstarb im 64. Altersjahr der bekannte Bergführer Johann Gertsch. — In Langenthal starb im Alter von 74 Jahren der gewesene Kaufmann Fritz Thomischäad.



In seiner Sitzung vom 27. Oktober erledigte der Stadtrat vorerst die Einbürgerungsgesuche, bewilligte dem bernischen Historischen Museum für die Ausgrabungen auf der Engehalbinsel Fr. 500, für die Errichtung einer Transformerstation Fr. 32,000, für die Anschaffung von zwei neuen Stadtautobussen Fr. 110,000, für die Erweiterung der städtischen Badanstalt Marzili Fr. 154,000 und als Darlehen an die Wohnbaugenossenschaft berufstätiger, alleinstehender Frauen Fr. 70,000. Sodann wurde die Beratung des Verwaltungsberichtes fortgesetzt. Beim Abschnitt Industrieller Betriebe wurde ein Postulat, das probeweise für einen Monat die Tarifgemeinschaft zwischen Tram und Autobus verlangt, abgelehnt, dagegen eine Motion betreffend baldiger Schaffung einer Tram- oder Autobuslinie über den Viktoriaplatz ins Schanzhaldenquartier angenommen. Hierauf wurde der Verwaltungsbericht in seiner Gesamtheit genehmigt.

† Heinrich Lindenmann,
gew. Postfaktor in Bern.

Am 5. September versammelte sich im Krematorium eine stattliche Schar Trauernder, um Herrn Postfaktor Lindenmann die letzte Ehre zu erweisen. Er hatte diese Verehrung aber auch verdient, denn er war ein Mann, dem man gewogen sein mußte. Wie freundlich und dienstfertig war er doch allezeit! Dazu ein froher Gesellschafter, der Freude in den Kreis derjenigen brachte, mit denen er etwa in Mußestunden zusammensaß.

Herr Lindenmann ist am 5. März 1872 in Windisch geboren worden. Sein Vater war Spinnmeister; frühzeitig hat der Sohn ihn

verloren und kam zur Großmutter nach Gebenstorf. Später kam er nach Bern zur Mutter, welche sich hier wiederum verheiratet hatte, und der Knabe beendigte die Schulzeit in der Länggasse. In der Schokoladefabrik Tobler absolvierte er eine Lehrzeit als Coniser und arbeitete hernach in der Firma Heuberger in der Lorraine. Gesundheitshalber mußte er nach

mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Laut den Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt betrug die Einwohnerzahl der Stadt amfangs September 117,942 Personen und Ende September 118,055. Die Zahl der lebendgeborenen war 117, die der Todesfälle 94. Ehen wurden im September 114 geschlossen. Zugezogen sind 872 weggezogen 782 Personen.

Die Soziale Fürsorge der Stadt verabfolgte gegen ermäßigte Preis zwei Sorten Kartoffeln sowie Brennmaterialien. Gemeldet haben sich 400 Bezieher, die nach der Kopfzahl berücksichtigt werden. Familien, die schon lange unter der Arbeitslosigkeit leiden, erhalten die Winterhilfe gratis. Angekauft wurden 50,000 Kilogramm Kartoffeln, 104,000 Kilogramm Briquetts und 27,000 Kilogramm Brennholz. Das städtische Arbeitsamt sammelt auch dieses Jahr wieder getragene Wäsche, Kleider und Schuhe für die Bedürftigen. Auch die geheizten Aufenthaltsräume werden wieder eingerichtet, bis auf den für Frauen in der Predigergasse, der zu wenig benutzt wurde.

Die Regierungskommission des Saargebietes ernannte Herrn Fritz Welti, Fürsprecher in Bern, zum Richter am Obersten Gerichtshof des Saargebietes.

Am 30. Oktober, kurz nach 16 Uhr, entstand im Hochspannungsteil der Hauptschaltstation Monbijou des städtischen Elektrizitätswerkes ein außerdentlich heftiger Kurzschluß. Das gesamte Licht- und Kraftnetz der Innenstadt, des Mattenhofes und der Matte wurden vorübergehend außer Betrieb gesetzt. Trotz der schweren Beschädigungen gelang es, den Lichtbetrieb und den größten Teil der gestörten Kraftnebe nach einem halbstündigen Unterbruch wieder einzuschalten und nach weiteren 45 Minuten konnte die Energielieferung auch an das Straßenbahnenetz und die übrigen Kraftnetze wieder aufgenommen werden. Die eigentliche Störungsursache dürfte auf einen Isolationsdefekt zurückzuführen sein.

Die über Bern führenden Flugstrecken wiesen im September in 312 Flugfuren eine Frequenz von 593 Passagieren auf. Die Postbeförderung betrug 7800 Kilogramm, die Frachtlieferungen erreichten das Gewicht von 1580 Kilogramm. Im Rund- und Abflugbetrieb wurden durch die "Alpar" in 60 Flügen 163 Passagiere befördert. Außerdem wurden 60 Schul-, Photo- und Reklameflüge ausgeführt. Die verschiedenen Sportflieger unternahmen 302 Flüge, Militärpiloten führten 42 Landungen in Bern aus. Auch die Segelflieger verzeichneten 110 Schul- und Trainingsflüge. — Anlässlich eines regelrechten Kursfluges von Zürich nach Bern stellte der Pilot Trez kurz nach dem Start in Zürich fest, daß am Fahrzeug seines Flugzeuges ein Defekt eingetreten war, sodass er in Bern nur mit größter Vorsicht landen konnte. Trotzdem überschlug sich der Apparat beim



† Heinrich Lindenmann, Bern.

einigen Jahren seinen Beruf aufgeben, und er meldete sich bei der Post und war dort nun 34 Jahre tätig, zuletzt als Faktor.

In erster Ehe war er mit Fräulein Bertha Kräuchi verheiratet, die ihm vier Kinder schenkte. Nach wenigen Jahren mußte er seine Gattin zu Grabe geleiten. 1907 schenkte er den Kindern eine zweite Mutter, Fräulein Lydia Loosli. Drei Söhne traten zu den Halbgeschwistern.

Bis zum Jahre 1930 erfreute sich Herr Lindenmann einer guten Gesundheit. Zudemfrankheit und ein Fußleiden stellten sich ein. Mit viel Energie raffte er sich auf und erfüllte treu seine Pflicht. Als aber im letzten Frühjahr sein Leiden sich verschlimmerte, drohte die Pensionierung. Unser Postfaktor fürchtete sich davor, und wieder ging er an die Arbeit, wo andere sich in ihr Schicksal gefügt hätten. Aber zu den alten Leidern gesellten sich im Sommer noch Herz- und Leberleiden und zuletzt noch Blutzersetzung. Mitten aus der Arbeit mußten sie ihn heimbringen. Nach fünf Wochen der Ruhe arbeitete er wieder zusammen, und nun kamen noch einige Tage schweren Kampfes, und sanft hat Herr Lindenmann dann einschlafen dürfen.

Mit ihm ist ein Mann von uns gegangen, welcher mit allen Fasern seines Herzens an seinem Beruf hing und der die Länggasse über alles liebte.

Das Budget der Stadt für 1934 schließt mit einem Defizit von 2,2 Millionen Franken ab. Dem Unternehmen nach sollen in diesem Voranschlag Reserven, an welchen letztes Jahr noch nicht gerührt wurde, angegriffen werden. Ins Gewicht fällt der Rückgang der eidgenössischen Subventionen, der für das Schulwesen allein 72,000 Franken ausmacht. Auch die Ausgaben für die soziale Fürsorge sind stark im Ansteigen begriffen.

Die Stadt Bern hat derzeit 35 Personennomibusse, die in den ersten 8 Monaten des Jahres über eine Million Fahrgäste beförderten, um 200,000

Landen. Die beiden Insassen kamen mit Schürfungen und Quetschungen davon, der Apparat wurde stark beschädigt. — Am 31. Oktober wurden vier Gasmens auf dem Flugplatz Belpmoos verfrachtet. Sie waren aus dem Tierpark von Charben in einem Auto, jede in einer separaten Kiste verpackt, auf dem Flugplatz angelangt. Die vier Gasmens waren für den Zoologischen Garten in London bestimmt. Auf dem Weiterflug stürzte jedoch das Flugzeug in der Nähe von Paris ab. 2 der Gasmens waren tot, eine verletzt und die vierte flüchtete in den nahen Wald.

Das Orientteppichhaus Geelhaar an der Thunstraße kann aufs Jahresende auf eine hundertjährige Geschäftstätigkeit in Bern zurückblicken. Mit diesem Geschäftsjubiläum fällt die Eröffnung des Um- und Neubaues an der Thunstraße zusammen. Ein Teil des Hofes wurde überbaut und zu einer stilgerechten ispanischen Moschee im Kleinen umgestaltet. In der übrigen Ausgestaltung der Verkaufsräume wurde aus vier Lokalen ein durchgehender Saal geschaffen, der sich sehr stimmungsvoll ausnimmt.

Am vergangenen Sonntag besuchte der Sündigkör des Berner Männerhors das Asyl Gottesgnad in St. Gallen und erfreute die Anstaltsinsassen durch zahlreiche gediegene Lieder vorträge.

Kürzlich feierte Coiffeurmeister J. Fässler an der Laupenstraße 2 mit seinen Angestellten und deren Angehörigen das 25jährige Bestehen seines Geschäfts mit einem gemütlichen Festessen im Restaurant Rappelenbrücke.

Zur Feier des 10jährigen Jahrestages der Gründung des neuen türkischen Reiches veranstaltete der türkische Gesandte in Bern, Minister Kemal Hüsnü, einen Empfang im Hotel Bellevue, an dem außer verschiedenen Mitgliedern des Bundesrates auch die Vertreter des diplomatischen Korps in Bern teilnahmen.

Einem durchreisenden Ehepaar wurde am 28. Oktober, wahrscheinlich im Zuge, während des Aufenthaltes im Bahnhof Bern, ein Handtöfferchen mit Schmucksachen im Werte von rund 23,000 Lire gestohlen. Auch die Pässe wurden mitentwendet. Der Täter konnte am 30. Oktober verhaftet werden. Die Handtasche mit den Schmucksachen konnte ebenfalls beigebracht werden und auch der Diebstahl einer Handtasche mit Fr. 1200 Wertinhalt wurde aufgeklärt.

Am 1. November trat Quartieraufseher Otto Tritten in den Ruhestand. Er war durch 38 Jahre in der stadtbernerischen Verwaltung tätig und betreute seit 1910 den 4. Kreis als Quarieraufseher.

Kleine Umschau

Die schwarze Frau Pantherin aus Zürich ist laut neuesten Depeschen in's Wallis hinübergewechselt, wo sie vorderhand Hunde zerfleischt und Menschen durch ihr Riesenfahenaussehen erschreckt. Wir aber sind glücklich im November angekommen. Der große Kanton ennet des Rheins hat es diesmal dem kleineren diesseits des Rheins nachgemacht und hat nun auch seine verspätete „Panter-Affaire“, die ziemlich viel,

allerdings nur politischen Staub aufwirbelt, was aber in der politischen Staubwolke, in der wir uns derzeit aufhalten, nicht mehr viel Unterschied macht. Wir haben nämlich auch ansonst noch ein unentwirrbares politisches Gefügel und Gefügel und sehen einem ziemlich politischen Winter mit ganz neuen Konstellationen entgegen. Der Völkerbund möchte gern und kann nicht, die Währungscommission möchte nicht gern und sollte doch und Frankreich überlegt noch immer, was es eigentlich am liebsten möchte und sollte. Die Vereinigten Staaten von Amerika spielen an, besser gefragt mit den europäischen Börsen, die südamerikanischen Staaten spielen Krieg und Revolu" und zu eigentlichen Taten raffen sich vorderhand nur die Araber auf, die der Zionistischen Grundstückspululation in Kanaan nach altbewährter arabischer Methode den Riegel vorschieben wollen. Sie suchen nämlich die Grundstückspululation nach Unlichkeit zu verhindern. Eine solche Dezimierung der Bevölkerung suchen aber wieder die Engländer zu verhindern und sie probieren deshalb ihre neuesten kriegstechnischen Errungenheiten an den Arabern aus, was eine zwar radikale, aber doch glückliche Lösung der Überbevölkerungsfrage in Palästina resultiert. Es wird Platz für neue Einwanderer geschaffen und wenn das Ding schließlich den Engländern doch nicht allein gelingen sollte, dann könnten wir ja am Ende die mittelalterlichen Kreuzzüge ins „Heilige Land“ wieder aufleben lassen, natürlich ganz „ad majorem Dei gloriam“ und ganz ohne jedwede Hintergedanken.

Na, aber wir brauchen auch ohne Kreuzzüge nicht zu verzagen; im Sande der Emme wurde wieder einmal Gold entdeckt und zwei spekulativen Köpfe, ein Zürcher und ein Langnauer, haben sich schon an die Ausbeutung herangemacht. Sie installierten eine „Goldwäscherei“ und vielleicht wird unser Emmental noch zu einem zweiten Klondike. Wir werden Zugang aus aller Herren Länder erhalten, und da im Emmental die Verkehrsverhältnisse doch noch besser sind, als weitland in Labrador, Alaska, usw., so wird die Bevölkerungsziffer dort so rasch ansteigen, daß unsere Statistik trotz ihrer Vollkommenheit mit dem Zählen der Häupter nicht mehr nachkommen können wird. Dann müssen die statistischen Lemter neue Arbeitskräfte einstellen und die Arbeitslosigkeit der Doppelverdiener würde wieder gemildert. Wir aber gingen einer neuen Zeit entgegen und unsere Fünfziggruppenstudie werden vielleicht schon binnen Kurzem aus reinem Gold geprägt werden. Und dann könnte es geschehen, daß selbst „Frei- und Schwundgeldler“ zu Rappenspaltern würden und der Satz vom „Um Golde hängt, nach Golde drängt doch alles“ würde wieder zur Tatsache.

Aber vorderhand beschäftigt sich selbst unser Stadtrat noch mehr mit „Sonne, Luft und Wasser“ als mit Gold. Das Marzilibad wird wieder vergrößert und dabei soll durch vermehrte Aufsicht verhindert werden, daß Damen beim Sonnenbaden „zu weit gehen“. Ich frage mich nun, ob damit eine zu „weit gehende“ Defolletage gemeint ist oder ob nur Excursionen im Sonnenbadloftium in belebte Stadtteile eingeschränkt werden sollen. Und ich glaube fast, daß mit diesen Sittslichkeitsbestrebungen auch der Text eines in letzter Zeit viel erschienenen Inserates Hand in Hand geht. Da heißt es nämlich mit gesperrten Lettern: „Um Strumpf erkennt man die Dame.“ Wer also strumpflos sonnenbadet oder gar außerhalb der Sonnenbäder strumpflos promeniert, der ist also „keine Dame“ oder will wenigstens auf die Dauer der Excursion sein „Inognito als Dame“ wahren. Da aber die „strumpflose Mode“ im kommenden Lenz voraussichtlich große Konjunktur in Damensmode sein wird, werden gerade die elegantesten Damen in strumpflosen Sandaletten die Lauben verschönern und dann wird sich kein Mann mehr „auskennen und keine Dame wird mehr „er-

kenntlich“ oder besser gesagt „erkennbar“ sein. Wir gehen dann einem demokratischen Zeitalter entgegen, in dem es überhaupt keine „Damen“ mehr gibt, nur eine Gleichschaltung aller weiblichen Wesen. Und wenn dann die Männer am Ende auch noch verrückt werden und soßenlos in ihre Schuhe schlüpfen, gibt es vielleicht sogar noch eine Gleichschaltung der Geldslechter. Dann aber werden die Strumpffabriken in Konturs kommen und die Arbeitslosigkeit wird wieder erschrecklich zunehmen und vielleicht werden sogar die Seidenraupen brotlos.

Zur Feier seines hundertjährigen Bestehens hat das Teppichhaus „Geelhaar“ seine Verkaufsräume als ispanische Moschee eingerichtet. Das Ding wird wohl auch Nachahmer finden, Teehändler werden ihre Produkte in dänischen Techhäuser feilbieten und das städtische Arbeitsamt wird wohl bald eine Rubrik einrufen: Gesucht einige echte Geishas, Städterinnen werden ihre Be- und Entkleidungswunder dem Publikum in Tempeln der Aphrodite vorführen, Bananen wird man sich im Urwald selbst von den Palmen pflücken und in großen Molkereien werden sich die Hausdienträuleins die Milch frisch vom Zapfen ihrer Lieblingsstuh herausholen. Raucher aber werden ihre Stumpen und Zigaretten aus Blättern rollen, die sie in Tabakplantagen selbst vom Strauch herunterreißen, wie zu Kolumbus Zeiten die Indianer. Die Bundesstadt wird sich ausdehnen und die Damen werden statt auf den Markt zu gehen, von Kaufhaus zu Kaufhaus segelfliegen, denn die Benzinfliegerei wird sich wohl bald überholt haben.

Vielleicht werden wir dann auch schon wissen, ob und wann wir einen neuen Hauptbahnhof bekommen und es wäre sogar möglich, daß bis dorthin vier prima Gurtenjäger mit vier prima Jagdhunden einen Rehbod, der nach den vorhandenen, polizeilich überprüften Schuhwunden „sofort“ nach dem Schuß tot umgefallen sein muß, auch wirklich selber aufspüren können, so daß er nicht zufällig von Passanten gefunden und dann um den „Bod“ herum Schauerlärchen in der Presse geschrieben werden müßten.

Christian Lueggue.

Der Züripanther

Der schwarze Panther drückt sich
Ganz heimlich aus dem Zoo,
Lebt nun im Zürcher Oberland
In dulci jubilo.
Ernährt sich von Kaninchen dort
Und sonst gem. Federvieh,
Doch nur des Nachts, geht schlafen dann
In aller Morgenfrüh.

Mitunter wechselt er dann auch
Hinab ins Unterland,
Er schreckt daselbst die Menschen oft
In seinem Unterstand.
Weil die Naturgeschichte doch
Uns schon seit langem lehrt,
Doch er nur ausnahmsweise ganz
Auch Menschenfleisch verzehrt.

Begegnet man ihm, braucht man nur
Steifleinig rückwärts geh'n,
Und mit Verachtung hoheitsvoll
Dem Tier ins Aug' zu seh'n.
Dann zieht vorerst den Schwanz er ein,
Und dann sich selbst zurück,
Dieweil er nicht vertragen kann
Des Menschen Herrscherblid.

Kund und zu Wissen tat uns dies
Die Zürcher Polizei,
Doch fragt sich's ob der Panther auch
Davor verständigt sei.
Er lebt als primitives Tier
Im Niedgras fromm und schlicht,
Und liest am Ende selbst sogar
Die „Neue Zürcher“ nicht.

Hotta.